Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 25 (1946)
Heft: 12

Artikel: Probleme der französischen Presse
Autor: Fabian, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-335428

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WALTER FABIAN

Probleme der französischen Presse

In ihrem Kern sind die Probleme der französischen Presse natürlich die gleichen, denen sich die Presse in jedem seiner politischen Gestalt nach demokratischen, in seiner Wirtschaftsverfassung aber kapitalistischen Staate gegenübergestellt sieht. In seinen Formen, seiner relativen Bedeutung, seinen Ausmaßen aber hat dieses wie jedes soziale Problem in jedem Lande, bei jedem Volke sein besonderes Gesicht.

In Frankreich war die Rolle der Presse bei der öffentlichen Meinungsbildung, bei der Vorbereitung der großen politischen Entscheidungen seit dem 19. Jahrhundert besonders einflußreich, weil ein anderer Faktor, nämlich die Parteiorganisation, in Frankreich viel weniger stabil und wuchtig ist als in vielen andern Staaten. Der Prozentsatz der in einer politischen Partei organisierten Menschen ist dort viel niedriger als anderswo, und um so gewichtiger ist die Masse derer, die ohne ganz feste Orientierung begierig nach Informationen und Direktiven Ausschau halten. In den meisten Ländern bilden die Abonnenten den Stamm und die Masse der Leser und damit die finanzielle Basis der solid fundierten Presse. Nicht so in Frankreich. Der Franzose und vor allem der Pariser abonniert nicht «seine» Zeitung, sondern kauft sich *eine* Zeitung auf der Straße, im «Tabac» oder beim Zeitungshändler. Das hat gewisse erhebliche psychologische Vorzüge, besonders wenn er eben nicht jeden Tag die gleiche, vielmehr bisweilen gleichzeitig zwei bis drei verschiedene Zeitungen kauft. Aber in unserm Zusammenhang ist es ein Nachteil und eine Gefahr, weil dadurch der auf saubere Weise gesicherte Teil der materiellen Basis der Presse sehr schmal wird[1].

Ein anderer wesentlicher Teil der regelmäßigen Einnahmen einer Zeitung stammt, wie man weiß, aus den Inseraten. Ist damit überall die Gefahr unlauterer Beeinflussung verbunden, so in einem ganz besonderen Ausmaß in Frankreich. Denn das Anzeigenwesen ist seit Jahrzehnten in der *Agence Havas* (heute Havas-Publicité) vertrustet, und das bedeutet, daß der Großteil der

[1] Erst in der jüngsten Zeit setzt hier eine gewisse Wandlung ein. So konnte zum Beispiel der «Figaro» im August dieses Jahres seinen 100 000sten Abonnenten feierlich begrüßen – aber zu dieser Zeit hatte der «Figaro» eine Gesamtauflage von rund 400 000 Exemplaren täglich, so daß also erst auf drei Zeitungskäufer ein Abonnent kam. Bei der sozialistischen und gewerkschaftlichen Presse und allgemein in der Provinz dürfte das Verhältnis etwas günstiger sein. Aber politisch ausschlaggebend ist eben in erster Linie die Pariser Boulevard-Presse!

Anzeigen von einer einzigen Stelle vergeben und nach ihrem Gutdünken verteilt wird. Und bis vor zehn Jahren – wir kommen darauf zurück – war in der gleichen Agence Havas auch der Nachrichtendienst monopolisiert! Information und Publizität in einer Hand, und fast in der gleichen der Verteilungsapparat, denn Havas war aufs engste mit Hachette vergesellschaftet, und ohne Hachette konnte keine Zeitung an die Massen der Zeitungskäufer gelangen! Havas und Hachette aber unterstanden der Kontrolle *einer* Bank, der *Banque de Paris et des Pays-Bas*, der Bank aller großen Wirtschaftsverbände. Man sieht schon, daß das Problem in Frankreich krasser gestellt ist als in manchem andern Land!

Aber weiter: der Verkaufspreis der Zeitungen war in Frankreich seit hundert Jahren viel niedriger als in andern Ländern, und auf jeden Fall viel zu niedrig im Verhältnis zu den Gestehungskosten. Eine einzelne Zeitung kann das natürlich niemals ändern, denn sie bliebe ja dann nicht konkurrenzfähig, sie würde einfach nicht mehr gekauft. Umgekehrt kann aber ein starker Kapitalist, der es sich etwas kosten läßt (wie etwa der Parfümfabrikant Coty zwischen den beiden Weltkriegen), oder eine Gruppe von Interessenten eine Zeitung so billig lancieren, daß sie dadurch die andern erst recht in Bedrängnis bringt und sich übermäßigen Absatz und Einfluß verschafft.

Nach diesen Andeutungen, die hier nur ganz knapp gegeben werden konnten, wird die viel zitierte *Korruptheit der französischen Presse* nicht mehr überraschen: sie ist nicht der Ausfluß eines speziellen französischen «Volkscharakters» und auch nicht einfach eine «déformation professionnelle» des Journalistenstandes, sondern eine Folge der materiellen Verhältnisse im französischen Zeitungswesen. Die weder durch Abonnementsgelder noch durch Inserateneinnahmen gesicherten Zeitungen sind dem Monopol Havas-Hachette ausgeliefert; sie können sich – mit Ausnahme von ein oder zwei sehr großen Blättern – keinen eigenen Nachrichtenapparat leisten, und dies weder in der Welt noch auch nur in Frankreich; die Verleger wie die schlecht bezahlten Redakteure und Journalisten sind, von der eigenen Regierung oder von fremden oder von Interessentengruppen, sehr leicht zu kaufen.

Ein paar Beispiele sollen doch die politische Tragweite dieses Zustandes beleuchten. Im Jahre 1887 ließ sich Adrien Hébrard, der Direktor des hochangesehenen und hochoffiziösen «Temps», mit einer Summe von $1^1/_2$ Millionen Francs für das Projekt des Baues des Panamakanals gewinnen (man erinnert sich an den Panamaskandal!). Zehn Jahre später schwiegen fast alle französischen Zeitungen über die Abschlachtung der Armenier; Victor Bérard, ein sauberer Journalist und später Präsident der Senatskommission für Auswärtige Angelegenheiten, bewies – und eine von der Librairie du Travail ver-

öffentlichte Schrift «L'abominable vénalité de la Presse» bestätigte es mit unwiderleglichen Dokumenten –, daß dieses Schweigen von Sultan Abdul Hamid erkauft worden war. Ein Agent der zaristischen Regierung, Raffalowitsch, enthüllte in seinen Aufzeichnungen, daß fast alle großen Pariser Zeitungen zugunsten der russischen Anleihen bestochen worden waren. Im Jahre 1930 schraubt der «Temps» seine Forderungen an Primo de Rivera – als Entgelt für Artikel, die seinem Regime günstig waren – so hoch, daß der spanische Diktator das schamlose Spiel der angesehensten Zeitung Frankreichs aufdeckt. Zahllose weitere Beispiele der Bestechlichkeit fast aller großen bürgerlichen Zeitungen Frankreichs wurden in Parlamentskommissionen mitgeteilt und von Zeitschriften wie «Esprit», «Lu», «Vigilance», «Crapouillot» und andern veröffentlicht.

Gegen diese schwärende Wunde am Körper Frankreichs, Krankheitssymptom und zugleich vergiftender Infektionsherd, kämpfen seit vielen Jahrzehnten die Sozialisten, aber auch verantwortungsbewußte bürgerliche Intellektuelle und Gruppierungen wie etwa die «Jeune République», der Kreis um die Zeitschrift «Esprit», protestantische Gruppen um «Christianisme Social» und «Avant-Garde», die Liga für Menschenrechte und andere. Jean Jaurès sprach längst vor dem ersten Weltkrieg von den großen Gefahren, die sich aus der Vertrustung im französischen Zeitungswesen ergaben[2]. Léon Blum veröffentlichte im «Populaire» vom 1. April 1928 einen detaillierten Reformplan, der verlangte, daß die gesamte politische Presse in ihren wirtschaftlichen Grundlagen nationalisiert und redaktionell der Verantwortung der verschiedenen Parteien unterstellt würde; nicht mehr die verschieden großen finanziellen Mittel, sondern nur noch die Leistungen der Redaktionen und die geistige Ausstrahlungskraft der politischen Ideen sollten den Wettbewerb der Zeitungen bestimmen.

Einen starken Aufschwung nahm die Kritik an der korrupten Presse in den dreißiger Jahren, nach den Enthüllungen des Stavisky-Skandals. In der Untersuchungskommission der Kammer wurde festgestellt, daß «die Zeitungen nicht eine Quelle ehrlicher Information, eine Schule der Sozialkritik, ein Instrument der Erziehung, sondern in der Hand zweifelhafter Mächte ein für die Gesellschaft gefährliches Instrument» seien. Die große sogenannte Informationspresse sei «nichts anderes mehr als eine Presse der Interessenvertretung». Sie lasse sich skrupellos «für diese oder jene Kampagne zugunsten großer Spekulationen einsetzen, zu deren Unterstützung sie die Nachrichten nach Interessengesichtspunkten siebt, sie mehr oder weniger in den

---

[2] So zum Beispiel in seiner Kammerrede vom 6. April 1911.

Vordergrund stellt, die einen verschweigt und die andern unterstreicht». Am 18. April 1934 erklärte Daladier vor dieser Kommission: «Beim gegenwärtigen Zustand der französischen Presse sind die Zeitungen, die von ihrer Arbeit, vom Verkauf, von den Abonnenten und von den rein wirtschaftlichen Inseraten leben, äußerst selten.»

Das war 1934. Zwei Jahre später, 1936, hatte die «Volksfront» gesiegt, und die Regierung Léon Blum kam ans Ruder. Sie unterbreitete einen sehr gemäßigten Reformplan: die Zeitungen sollten, nach diesem Gesetzentwurf vom 25. November 1936, in Aktiengesellschaften umgewandelt und der für diese geltenden öffentlichen Kontrolle unterstellt werden; sie sollten verpflichtet werden, ihre Abrechnungen, ihre Auflagenhöhe und die Zusammensetzung ihres Verwaltungsrates zu veröffentlichen. Aber selbst dieser bescheidene Plan stieß auf wütenden Widerstand: hier wie überall verteidigte die herrschende Klasse unerbittlich ihre Privilegien in jenen Institutionen (Presse, Hochschulen, Rundfunk usw.), die zur Aufrechterhaltung ihrer wirtschaftlichen und politischen Privilegien so unentbehrlich sind. Als 1939 der Krieg ausbrach, war keinerlei ernste Reform im französischen Zeitungswesen realisiert[3].

Dieser erbärmliche Zustand der französischen Presse hat zweifellos viel dazu beigetragen, daß Frankreich in der bekannten Weise in den Krieg hineinglitt, den «drôle de guerre» so verhängnisvoll mißverstand, in wenigen Wochen nicht nur militärisch niedergeschlagen wurde, sondern auch länger als andere Völker brauchte, ehe es sich moralisch und politisch wiederfinden konnte. Spätere Veröffentlichungen von Akten und Dokumenten werden darüber noch manches Beweisstück erbringen. Die ungewöhnlich starke Beteiligung von Journalisten und Publizisten an den schmählichsten Erscheinungsformen der Kollaboration ist bereits durch eine große Reihe von Prozessen seit der Befreiung Frankreichs erhärtet worden.

So war es kein Wunder, daß sich die französische *Résistance*, die ja nicht nur das Land von den Deutschen befreien, sondern es auch weitgehend sozial umgestalten und geistig und moralisch erneuern wollte, sehr gründlich und programmatisch mit dem Problem einer unabhängigen Presse auseinandersetzte[4]. So hieß es zum Beispiel in dem Manifest der «*Fédération Nationale*

---

[3] Eine Teilreform, die Trennung von Information und Publizität in der Agence Havas, konnte von der Regierung Blum durchgesetzt werden. Es ist bezeichnend, daß heute, im Jahre 1946, Bestrebungen im Gange sind, diese Trennung rückgängig zu machen! Léon Blum muß sich mit aller Energie dagegen zur Wehr setzen; vgl. zum Beispiel seinen Leitartikel «Non!» im «Populaire» vom 9. August 1946.

[4] Ein recht gutes Bild vom wirklichen Wesen der französischen Résistance vermittelt die Dokumentensammlung «De la Résistance à la Révolution. Anthologie de la presse clandestine française» (Editions de la Baconnière, Neuchâtel 1945).

de la Presse Clandestine, das die illegalen Zeitungen der Résistance im Mai 1944 veröffentlichten: «Eine unabhängige, vom Einfluß der Geldmächte befreite Presse ist eine der notwendigen Voraussetzungen jeder Politik, die den Neuaufbau des Landes anstrebt[5].» Dieser Satz ist gewissermaßen das Motto für die Überlegungen, die zunächst jede der Résistancegruppen für sich anstellte und zu denen sie sich seit April 1943 auf Anregung von Georges Bidault und einigen andern «untergetauchten» Journalisten auf breiterer Basis zusammenfanden. Verschiedene Kommissionen arbeiteten in dem vom Feinde besetzten Lande in aller Stille *Projekte eines künftigen Pressestatuts* aus, und im März 1944 beauftragte die Regierung von Algier «Tristan» – das war der spätere Minister Teitgen – mit der Systematisierung dieser Arbeiten. Bald darauf, im Mai 1944, erließ dann die provisorische Regierung ihre ersten die Presse betreffenden Verordnungen. Wo immer im folgenden Jahr ein Gebiet von den Deutschen geräumt wurde, gehörte es zu den ersten Maßnahmen der Befreiungskomitees, eine Neuordnung der Presse gemäß diesen Anweisungen aus Algier und entsprechend den programmatischen Forderungen der Fédération Nationale de la Presse Clandestine und des Nationalrates der Résistance durchzuführen.

Was da verwirklicht wurde, waren örtliche Sofortmaßnahmen: faktische Enteignungen von Zeitungsbetrieben, die in Paris oder in der Provinz für die Deutschen gearbeitet hatten; Verhaftung und Aburteilung besonders schwer belasteter Journalisten wie Charles Maurras, Georges Suarez, Brasillach; Überleitung der illegalen Zeitungen und Zeitschriften der Résistance in die Legalität, zum Teil in den Räumen und mit den Einrichtungen der im Befreiungskampf besetzten Zeitungsverlage der Kollaborationisten. Soweit so gut. Aber wie stand und wie steht es mit der Realisierung der grundlegenden Forderungen, mit der Verwirklichung eines neuen Pressestatuts und mit der juristischen Sicherung des im Kampf Errungenen? Lassen wir dafür ein Manifest sprechen, das die *Assemblée Nationale de la Presse Française,* die sich am ersten Jahrestag der Befreiung, am 22. August 1945, in Paris versammelte, im Namen von mehr als zwölfhundert Journalisten erließ. Es heißt darin:

«Ein Jahr nach der Befreiung fühlt sich die französische Presse durch den

---

[5] Weiter heißt es in diesem Programm u. a.: «Enteignung aller Presseeinrichtungen ohne Ausnahme am Tage der Befreiung ... Ein Presseregime, das der Presse volle Unabhängigkeit sichert und die Geldmächte verhindert, ihre Hand auf die Zeitungen, die Informationsagenturen und Zeitungsvertriebe zu legen ... Sofortige Rekonstituierung eines Journalistenverbandes mit der Befugnis, ein mit verbindlicher Kraft ausgestattetes Berufsstatut festzusetzen und Sanktionen gegen jede Verletzung der Regeln der Berufsehre zu ergreifen.»

katastrophalen Papiermangel und durch die Willkür bei der Bewilligung von Zeitungen bedroht. Aus der Résistance hervorgegangen, ist sie gewillt, den vor einem Jahr errungenen Sieg zu sichern. Daher appelliert sie an das französische Volk, damit es ihr helfe, folgendes zu erreichen: die Verurteilung derer, die ihre Zeitungen in den Dienst des Feindes gestellt haben; die sofortige und definitive Beschlagnahme des Besitzes der unwürdigen Zeitungen; die volle wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit der französischen Presse, die ihrer Mission bewußt und würdig ist.» Eine weitere «Erklärung der Rechte und Pflichten der freien Presse» definiert «die Rolle und die Bedingungen einer Presse, die ein Instrument der Kultur und nicht des wirtschaftlichen Profites sein muß. Ihre Mission ist, exakte Informationen zu geben und Ideen zu vertreten. Diese Mission kann nur in der Freiheit und durch die Freiheit erfüllt werden.»

Ein Jahr später, im Sommer 1946, wird wenigstens *ein* Hemmnis der Entwicklung der französischen Presse überwunden: Seit dem Juli erscheinen die Tageszeitungen wieder vierseitig und können damit überhaupt erst wieder neben der Vermittlung der Nachrichten auch meinungsbildende Artikel, Aufsätze über kulturelle Probleme, literarische Kritiken usw. veröffentlichen. Aber wie steht es sonst? Grundsätzlich noch nicht viel anders, als wir es im ersten Teil dieses Artikels schilderten, und einiges ist gar noch verschlimmert durch die französische Armut, die es zum Beispiel bei diesem Stand des französischen Francs den meisten französischen Zeitungen unmöglich macht, sich durch eigene Korrespondenten mit Fähigkeiten und Charakter aus dem Ausland informieren zu lassen. Geblieben ist auch die Willkür in der Verteilung des Papiers und der Bewilligungen zur Herausgabe von Zeitungen, so daß zum Beispiel die große, aus der Résistance hervorgegangene Pariser Zeitung «Combat» am 20. Juli 1946 zu diesem Thema einen Artikel mit der charakteristischen Überschrift veröffentlichte: «Tod der freien Presse. Der Herr Minister an der Spitze des Trauergeleites.»

Am 30. Juli 1946 nahm dann die Exekutive der «Fédération Nationale de la Presse Française» einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt: «Am 11. Mai 1946 legte ein von der Konstituierenden Versammlung beschlossenes Gesetz fest, daß der Besitz der Zeitungen, die unter der deutschen oder Vichy-Zensur erschienen sind, nationalisiert werde. Bis heute ist keine einzige Vollzugsverordnung zu diesem Beschluß erlassen worden. Auf diese Weise befinden sich zwei Jahre nach der Befreiung die patriotischen Zeitungen in den Gebäuden, die sie erobert haben, in der Rolle von Okkupanten ohne Rechtsgrundlage. Erregt darüber, daß ein Gesetz der Republik derart von den Nutznießern des Vichy-Regimes und der Kollaboration verhindert werden

kann, richtet der Presseverband seinen Protest an den Präsidenten der Provisorischen Regierung der Republik, an den Präsidenten der Konstituierenden Versammlung, an den Informationsminister und an den Finanzminister. Er erwartet ihre Antwort.»

Am 15. August 1946 wurde eine Teilantwort gegeben: im «Journal Officiel» erschienen die ersten sechs Verordnungen, welche kollaborationistische Zeitungsunternehmen als zugunsten des Staates enteignet erklärten, der sie seinerseits in die Hände der Presse der Widerstandsbewegung überführen wird. Und viel mehr ist seitdem nicht geschehen. Durch das Gesetz vom 11. Mai 1946, das wir eben erwähnten, wurden rund 300 Zeitungsbetriebe, die kollaboriert hatten, unter Sequester gestellt. Ganze 18 wurden bis zum 1. Oktober transferiert! Bei allen andern erweisen sich Widerstand und Sabotage der alten Mächte noch immer als siegreich.

So kann dieser Ausblick auf den heutigen Stand des französischen Pressewesens wenig befriedigen. Der Elan, der gute Wille und die programmatischen Vorbereitungen der Résistance haben nicht ausgereicht, um der ungeheuren politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten der ersten Jahre Herr zu werden, die alten Institutionen und den alten Geist wirklich zu überwinden und über den entschlossenen Widerstand der reaktionären Kräfte zu siegen. Der schöne Gedanke, im ersten Ansturm, noch belebt vom Feueratem der Befreiung, ein paar entscheidende Schritte vorwärts zu kommen, hat sich – nicht zuletzt infolge der unseligen Spaltung der Arbeiterbewegung und dank der Abhängigkeit ihres kommunistischen Teils von «außenpolitischen Notwendigkeiten» – als Illusion erwiesen. Das gilt für das Gebiet des Zeitungswesens so gut wie für fast alle andern Sektoren des gesellschaftlichen Lebens in Frankreich. Die Probleme der französischen Presse sind im Grunde die gleichen wie vor fünfzig Jahren. Ihre Lösung wird ein Teil der Gesamtlösung der sozialen Krise Frankreichs sein – die man aber nur erreicht, wenn man überall da, wo sich die konkreten Aufgaben stellen, entschlossen und beharrlich anpackt[6].

---

[6] Zur Ergänzung unserer Ausführungen verweisen wir auf einen sehr instruktiven und materialreichen Artikel von Pierre Breton, der unter der Überschrift «Panorama der französischen Presse» Anfang Oktober in verschiedenen sozialdemokratischen Zeitungen der Schweiz erschien, so in der «Basler Arbeiterzeitung» vom 14. Oktober 1946.